

Der Deutsche Metallarbeiter

Organ für die Arbeiter und Arbeiterinnen der Metall-, Sütten- und chemischen Industrie

Erscheint wöchentlich Samstags. Abonnementspreis durch die Post bezogen vierteljährlich 1.50 M. Anzeigenpreis die Spalte Colonette für Arbeiterzeitung 75 Pfg., Geschäfts- und Privatanzeigen 1 M.

Eigentum des Christlichen Metall-



Arbeiter-Verbandes Deutschlands.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Duisburg, Seitenstr. 17. Verwurf 535. Schluss der Redaktion: Sonntag, morgens 11 Uhr. Zuschriften und Abonnementsbestellungen sind an die Geschäftsstelle zu richten.

Alleinige Anzeigen-Nachnahme „Echo vom Niederrhein“, Duisburg.

Nummer 40.

Duisburg, den 5. Oktober 1918.

19. Jahrgang.

Die achte Verbandsgeneralversammlung.

Zweiter Verhandlungstag

Am 2. Verhandlungstage der Generalversammlung begrüßte Verbandsvorsitzender, Kollege Wieber, den Vertreter des Generalkommandos 7. U.-K., Herrn Hauptmann Möllenhoff, Herrn Geh. Regierungs- und Gewerbeamt Simons-Düsseldorf, die Herren Gewerbeämter Schnöpf-Duisburg u. Strahlen-Wülheim, Reichstagsabgeordneten Kollegen Weder, Professor Röhr, Schriftleiter der „Deutschen Arbeit“, Frk. Teusch-Köln, vom Arbeiterinnensekretariat und Kollege Kaiser-Köln vom Jugendsekretariat. Darauf erteilte er dem Kollegen Generalsekretär Stegerwald das Wort zu seinem Vortrage über unsere Zukunftsaufgabe.

Kollege Stegerwald führte vor Augen, wie man vor einer vollkommenen Neugestaltung Europas, ja vor einer Umgestaltung der Begriffe in der ganzen Welt stehe. In diesem Kriege handle es sich nicht um ein paar Felsen Land oder einigen 50 Milliarden mehr oder weniger, sondern das Entscheidende sei die künftige Stellung des deutschen Volkes im Rate der Völker. Die gewaltigen Ereignisse überflügeln sich derart, daß sie dem Mitlebenden gar nicht so stark zum Bewußtsein kommen. Aber man betrachte einmal: England, das auf seine Freiheit so stolz, ist zu einem Militärstaat geworden, Amerika ebenfalls. Dort ist die Staatsgewalt, früher ein Bspanz, in einer unerhörten Weise zusammengefaßt. Es hat außerdem mit seinen heiligsten Lebensleistungen, sich nicht um außeramerikanische Verhältnisse zu kümmern, völlig gebrochen. In Ungarn und Preußen beglänzt man den Staat auf breitere Grundlage zu stellen, vom 18. bis zum 60. Jahre ist der männliche Mensch der Macht des Staates vollständig überantwortet. Er sehen, wenn der Krieg dieses Jahr nicht zu Ende geht, kostet er der Welt etwa 1000 Milliarden Mark, davon etwa 150 auf Deutschland. Wir sehen, wie der Krieg auf der einen Seite eine gewaltige Kapitalanhäufung gebracht hat, auf der anderen Seite eine gewaltige Verarmung der breiteren Massen usw. Wir stehen also vor der Wandlung solcher gewaltiger Probleme wie noch nie.

Wir hatten vor dem Kriege keinen einzigen modernen Kulturstaat, in dem sich Arbeiter und Regierung so feindselig gegenüberstanden wie in Deutschland. Und doch hätte das deutsche Volk seinen Existenzkampf nicht bestehen können, wenn die Arbeiter sich nicht reflexlos auf die Seite des Vaterlandes gestellt hätten. Eine solche Schicht kann nach dem Kriege nicht mehr als Afschreibdel behandelt werden. Es wird von den Arbeitern nicht bestritten, daß die anderen Schichten auch die gleiche Opferwilligkeit gezeigt haben. Aber dafür waren sie schon vor dem Kriege in eine geltende gesellschaftliche Stellung eingegliedert, der Arbeiter aber nicht.

Der Krieg brachte die Arbeiter in ein ganz anderes Verhältnis zum Staat, das am besten gekennzeichnet wird durch den Ausdruck eines ungarischen sozialdemokratischen Führers, der sagte: „Es ging nicht an, sich diesem, der Verteidigung und Erhaltung wert zu achtenden Staat feindselig gegenüber zu stellen.“ An Stelle der bloß staatsfürzenden Politik mußte die aufbauende treten. Das ist die Wandlung, die auch im sozialdemokratischen Lager auf dem rechten Flügel in seiner Stellung zum Staat eingetreten ist. Vor dem Kriege wurde der Arbeiter nach dem Rezept behandelt: „Junge, sei brav, dann bekommst du auch ein Butterbrot!“

Die Hebung der gesellschaftlichen Stellung ist nun nicht auf einmal zu erreichen, doch um zwei Menschenalter ist die Arbeiterchaft in diesem Kriege vorangekommen. Mit Butterbrot gibt sie sich jetzt nicht mehr zufrieden. Sie will die Gleichberechtigung am Tisch der Klassen im Volk.

Die Arbeiterchaft könne sich aber nicht nur mit der Beratung der wichtigsten Fragen begnügen, sie müsse auch verstärkten Einfluß auf die gesamte Entwicklung der Dinge erhalten. Die politische Umgestaltung der Dinge in Preußen sei in der Hauptsache früher von großen Fürzen und Staatsmännern gemacht worden. Das Volk habe nicht daran mitgearbeitet. Deshalb sei man noch ein junges politisches Volk. In den letzten Jahren habe man aber ein politisches Parteilieben in Deutschland beobachtet können, das nicht imponiert habe. Man habe es sozusagen verlobert lassen. Das Wort unseres Kaisers in Essen: „Die Parteien haben es nicht verstanden“ usw., das von diesen Zeitungen unterdrückt worden sei, war berechtigt und ein großer Teil des Volkes würde hinter dieses Wort ein mehrfaches „Sehr richtig“ geschrieben haben. Der Ausspruch: „Das deutsche Volk ist das beste Pferd, wenn es einen guten Reiter hat“, d. h. es leidet das beste, wenn es einen guten politischen Führer hat, hat sich in diesem Weltkriege als wahr erwiesen.

Deutschland kann seine Weltstellung nicht dauernd behaupten, wenn nicht Staat und Volk eins sind, wenn nicht die allerbreitesten Volksschichten für den Staat durchs Feuer gehen. Wir müssen dahin kommen, daß das Volk für den Staat lebt und stirbt.

Wir haben zum Reichstag ein so demokratisches Wahlrecht wie nur wenige Völker und doch ist der Einfluß der

breiten Massen so gering. Das lag aber daran, daß die stärkste Gruppe, die deutschen Sozialdemokraten, ihr Verhalten nicht nach den Staatsnotwendigkeiten orientierte, sondern nach dem internationalen Sozialismus. So kam der Arbeiterstandpunkt in der gesamten Politik des Staates nicht ausreichend zur Geltung. In Preußen hatte man aber infolge des Wahlrechts überhaupt keinen Einfluß. Dabei ist Preußen der Vormachtstaat, ohne den keine Politik in Deutschland gemacht werden kann. Die Wahlrechtsfrage in Preußen muß daher nicht nur als preußische oder deutsche Frage, sondern als weltpolitische Frage betrachtet werden.

In keinem Lande ist das Klassen- und Kastenwesen so stark ausgebildet wie in Deutschland. Infolgedessen hat sich hier ein Herrenmenschtum herausgebildet, wie es kein zweitesmal auf der ganzen Welt gefunden wird. Wenn auch in allen anderen Ländern der Arbeiter mehr ausgebeutet wird wie in Deutschland, wenn auch hier die beste Arbeiterversorgung ist, so fehlt gerade in Deutschland das Verhältnis von Mensch zu Mensch, zwischen Arbeitgeber und Arbeiter. Dies wird aber in anderen Ländern viel besser gepflegt. Der Redner glaubt, daß dies durch die Einführung der gesetzlichen Arbeiterversicherung noch mehr Nahrung gefunden habe, da sich bei den Unternehmern dann die Auffassung herausgebildet habe, er brauche sich nicht mehr um den Arbeiter zu kümmern. So wurden die Arbeiterklassen als Objekt und nicht als Subjekt behandelt. Daß hier in Deutschland die Arbeiterversorgung auf einer hohen Stufe steht, hat seinen Grund darin, daß das Kaiserium in Deutschland mehr bedeutet als in irgend einem anderen Land. Die sozialpolitische Fürsorge sind die Tat des sozialen Kaiseriums. Der Redner erinnerte an den Kampf, den Bismarck im Reichstag in den 80er Jahren führen mußte, um eine Mehrheit für die soziale Arbeitergesetzgebung zusammen zu bekommen.

Wir sind in Preußen-Deutschland auf dem Wege zum Volksstaat. Die erste Notwendigkeit sei, daß jeder, soweit er dazu imstande sei, dazu beitrage, daß ein guter Kriegsausgang geschaffen werde. Das sei die Hauptsache, alles andere sei nichts. Es sei die Voraussetzung für die gesamte Stellung Deutschlands in der Welt, für die Entwicklung der Freiheit der Arbeiter.

Das zweite sei, in der Arbeiterschaft den Willen zum Leben des deutschen Volkes mit Nachdruck zu stärken. Mit weichtem Gegeirne und Gewinnel komme man zu nichts. Daß es dem Volke sehr schlecht gehe, das wisse man auch, so weltfremd brauche man keinen zu halten. Aber es sei doch nicht zu entscheiden, ob Kriegsende oder Fortsetzung des Krieges, sondern ob wir die Entbehrungen noch eine gewisse Zeit oder immer tragen wollen. Denn das Letzte sei bei einem Siege des Feindes zu erwarten.

Die größte Macht des deutschen Volkes ist die Volkskraft. Sie muß zusammengefaßt werden. Sie ist unser hauptsächlichstes Kapital. Unsere Kraft muß sich ohne Einschränkung und gleichberechtigt in der Welt betätigen können. In den nächsten Wochen und Monaten werden wir bei der Neugestaltung des Wahlrechts einen schweren Kampf zu bestehen haben. Nach dem, was ich jetzt in dreitägiger Debatte im Ausschuß gehört habe, gibt die Mehrheit nicht nach. Wir haben daher mit der Auflösung zu rechnen, daß dieser Kampf muß durchgeföhrt werden. Denn es geht unter keinen Umständen, daß eine kleine Gruppe von Leuten unser ganzes politisches Leben regiert. In der Gesamtheit des Volkes für einen Staat kann dieser nur gegeben. Auch dem Arbeiterstande mag man endlich Rechte geben, nachdem man bis jetzt nur für ihn Pflichten kannte. Jetzt gibt es, alles zusammen zu fassen, um Deutschland das Durchhalten zu ermöglichen. Wir müssen unserem Vaterlande die Gleichberechtigung unter den Nationen erkämpfen, die ihm auf Grund seiner Leistungsfähigkeit zukommt. Wir sind uns das selbst und unseren Kindern schuldig. Durchhalten bis ans Ende!

Nachdem der anhaltende Beifall verklungen war, ergriff der Vertreter des Generalkommandos Hauptmann Möllenhoff das Wort; er wies darauf hin, daß unsere Feinde mit den verwerflichsten Mitteln das Gift des Zweifels in Form von Flugblättern und Broschüren durch die Front zu bringen suchten. Selbst die bekannten Reclam-Bücher werden nachgeahmt. Dieses Gift zu bekämpfen müsse Ehrenpflicht jedes Deutschen sein. Wer dadurch die Stimmung der vorderen und inneren Front hebt, hilft mit, den Krieg zu verkürzen. Denn es solle doch nicht Zweck und Ziel sein, diesen Krieg noch jahrelang fortzuführen, trotzdem wir dazu, was Menschen und Material anbelangt, sehr wohl in der Lage sind. Man wolle lediglich sein Recht als Nation und Volk zurück erhalten. Aber dazu bedürfe es noch schwerer Kämpfe, denn unsere Gegner sprechen uns dieses Recht ab oder suchen es zu beschneiden. In diesem furchtbaren Existenzkampf dürfe es unter der deutschen Nation keine Mies- und Flaumwader geben. Einmütig müssen alle zu ihrem Vaterlande stehen. Er frone sich, daß die christliche Metallarbeiterchaft so entschlossen und energig eintrete für die Befreiung der deutschen Zukunft. Denn bei dem Kampf um die deutsche Zukunft handelte es sich auch um das Best der Arbeiterschaft. Die

schlechte Meinung im Lande müsse unter allen Umständen bekämpft werden. Alle Deutschen aber sollten mitarbeiten, daß der Bau des deutschen Hauses stark nach außen und wohllich eingerichtet nach innen baulich.

Verbandsvorsitzender Kollege Wieber sprach dem Vertreter des Generalkommandos, Hauptmann Möllenhoff, den Dank der Generalversammlung aus für die warmen und vaterländischen Begrüßungsworte und fuhr dann fort: Der Herr Hauptmann darf den kommandierenden General davon unterrichten, daß wir stets in dieser Richtung gearbeitet haben, unser Verbandsorgan und unsere Literatur legen ebenfalls darüber Zeugnis ab. Soweit wir als Verband auf unsere Mitglieder und deren Familienmitglieder Einfluß haben, und den haben wir ja, haben wir immer in diesem Sinne gearbeitet und werden das auch in Zukunft tun. Wir tun das nicht, um Anerkennung zu finden, sondern aus nationalen Gründen, als Deutsche u. monarchische Männer für unsere deutsche Zukunft. Wir werden allen staunmüderischen Strömungen entgegnetreten und sie bekämpfen. Aber die Gefahr für Deutschland liegt nicht so sehr darin, wenn hier und da einige Arbeiter aus Misset, weil sie so wenig Entgegenkommen finden in der Lohn- und Ernährungsfrage, die Arbeit niederlegen, was aber immer vom christlichen Metallarbeiterverband beurteilt werde; die große Gefahr für Deutschland besteht vielmehr darin, daß gewisse Presseorgane durch Flaum- und Miesmagereien die Stimmung des deutschen Volkes vergiften, da müßte Regierung und Kommandobehörden den Mut finden mit eiserner Faust dreinzuschlagen und gerade jetzt, wo die Situation so ernst ist. Die Gefahr wird durch die Presseorgane genährt, es ist doch kein Zufall, daß gerade in den besseren Bürgerkreisen eine viel größere Mißstimmung herrscht, als bei uns. Obwohl die Metallarbeiter durch die Ernährungsverhältnisse so schwer leiden, so lebt doch in ihnen der feste und eruchte Geist zum Durchhalten bis zum Ende. Und wenn wir da alles tun, was in unseren Kräften steht, dürfen wir auch, daß wir, wenn wir mit Willigen an das Generalkommando herantreten, Gehör finden. Wenn wir immer nur auf die Massen einwirken sollen mit unseren Wünschen beim Generalkommando aber abgewiesen werden, eine kalte Antwort bekommen, wird hierdurch die Stimmung gedrückt. Vergessen wir nicht, daß wir auf die Kollegen auf der Arbeitsstelle wirken müssen. Wenn berechtigte Beschwerden beim Generalkommando eingebracht werden, dann muß auch Remedur geschaffen werden. Ich bitte das Generalkommando, nicht nur auf die Arbeitgeber zu hören, sondern auch auf uns.

Bezirksleiter Kollege Hirtjesfer-Essen unterstreicht die Ausführungen Stegerwalds und Wiebers, daß in Deutschland sehr viel für die Arbeiterfürsorge geschehen sei, daß aber die rechtliche Lage sehr wenig befriedige. Dieser Zustand finde sich sehr scharf ausgeprägt in der rheinisch-westfälischen Großindustrie, wie Redner an einzelnen Beispielen nachweist. Leider hätten die Herren auch in der Kriegszeit wenig oder gar nichts gelernt. Besser sei schon das Verhältnis der Arbeiterschaft zu den Staatsbehörden und zu den städtischen Behörden, wenigstens in den großen Städten des Bezirkes. Leider sei das im Anfang des Krieges sehr große Vertrauen der Arbeiterschaft zu den militärischen Stellen mit der langen Dauer sehr stark erschüttert worden. Die Art und Weise, wie von der Militärbehörde mit Arbeitern, die sich kein anderes Verbrechen hätten zu Schulden kommen lassen, als daß sie die Interessen ihrer Arbeitskameraden vertreten hätten, umgegangen und wie die diesbezüglichen Beschwerden der Arbeiter durch die militärischen Stellen behandelt würden, fordere den größten Widerspruch heraus. Die Arbeitervertreter würden auch in Zukunft gerne bereit sein, an der Aufrechterhaltung der Stimmung und der Widerstandskraft gerade der arbeitenden Massen mitzuarbeiten. Es müsse dann aber auch erwartet werden, daß den berechtigten Wünschen der Arbeiterschaft mehr Entgegenkommen wie bisher gezeigt werde.

Darauf brachte Kollege Klost unter großem Beifall das Antwortschreiben Sr. Majestät auf das von der Generalversammlung Sr. M. überfandte Telegramm zur Verteilung: „Generalversammlung des christlichen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands, z. H. des Vorsitzenden Herrn Wieber, Duisburg.“

Großes Hauptquartier. Seine Majestät der Kaiser und Königin haben sich über die warme Zustimmung die allerhöchste Ihre Worte an die Kruppischen Werkangehörigen in den Kreisen des christlichen Metallarbeiter-Verbandes gefunden haben, herzlich gefreut, und das Gelübnis treuen, unerschütterlichen Zusammenstehens im Kampfe für Kaiser und Reich, Haus, Hof und Familie bis zur Sicherung einer glücklichen freien Zukunft des Vaterlandes mit großer Befriedigung entgegengenommen. Seine Majestät preisen die Generalversammlung wärmsten Dank aus und vertrauen zuversichtlich, daß dem einmütigen, kraftvollen und opferfreudigen Willen des gesamten deutschen Volkes mit Gottes Hilfe das Bollbringen nicht fehlen wird. Auf allerhöchsten Befehl Geheimen Rabinetterat von Berg.

Darauf erstattete Bezirksleiter Kollege Schmitz sein Referat über den Arbeiter-Auf in der Metallindustrie, insbesondere für Jugendliche und Frauen.

Er betont, daß es Aufgabe und Ziel des gesetzlichen Arbeiterschutzes sei, der schrankenlosen Ausnutzung der Menschenkräfte entgegenzutreten, den Arbeiterstand gesund und gegen die einwirkenden Folgen der industriellen Arbeit widerstandsfähig zu machen und die deutsche Volkskraft leistungsfähig und wehrfähig zu erhalten. Er befaßt sich dann mit dem Stand des Arbeiterschutzes für Jugendliche und Arbeiterinnen zu Kriegsbeginn und als Folge dieser gewaltigen Opferzeit mit der Auferkämpfung des Arbeiterschutzes. Diese Auferkämpfung war für die erste notwendig, aber sie zettelte auch große Mängel, die sich besonders bei den Jugendlichen und Arbeiterinnen sehr bemerkbar machten. Die wenigen Schutzbestimmungen, die das Gesetz vorgesehen hatte, wurden durch die Ausnahmebewilligungen fast gänzlich illusorisch gemacht. Kollege Schmitz gab dann an Hand bezeichnender Beispiele im großen Umfange Beispiele, in welchem Maße den Anträgen der Industrie betreffend Nacharbeit an Heberarbeit von Jugendlichen und Frauen nachgegeben worden sei; die Steigerung der Unfallziffern beweise, daß eine Verringerung der Widerstandskraft und ein Verfall der Arbeitskräfte durch die überlange Arbeitszeit eingetreten sei, der zu den schlimmsten Folgen Bedenken gebe. Die Bestimmungen zur Verkürzung der Arbeitszeit müßten deshalb durchgeführt werden und die Durchführung eines besseren Schutzes besonders für die Jugendlichen und Frauen durch Wiederinkraftsetzung der Arbeiterschutzbestimmungen endlich erfolgen; nur so könne den vererblichen Folgen für Gesundheit und Leben der Arbeiterschaft, auf der auch Deutschlands zukünftige Macht beruhe, entgegengetreten werden.

Herr Geh. Regierungs- und Gewerbeamt Simon, der als Vertreter des Regierungspräsidenten und der Gewerbeaufsicht erschienen war, begrüßte sodann den Verbandstag. In seinen weiteren Ausführungen befaßt Herr Simon sich mit dem Vortrage über Arbeiterschutzes in der Metallindustrie und hob hervor, durch die Heereslieferungen sei es nicht möglich, in der Rüstungsindustrie die Nacharbeit Frauen und Kinder mit einem Schläge zu beseitigen. Allein im Düsseldorf bezirk würden dadurch etwa hunderttausend Arbeitskräfte ausgeschieden. Den Schlußwort für Frauen und Jugendliche hätte man im Regierungsbezirk Düsseldorf teilweise wohl durchführen können.

Nach den Ausführungen des Regierungsrats Simon, betreffend die Nacharbeit der Frauen, ergriff Reichstagsabgeordneter Becker das Wort. Er wies auf die guten und schlechten Folgen hin, die die Aufhebung des Gesetzes vom 1. August 1914 nach sich ziehen würde. Das Gesetz, das zu Anfang des Krieges vom Bundesrat erlassen worden, ist der Kern aller Verordnungen, die im Laufe des Krieges vom Bundesrat erlassen sind. Sie umfassen nicht bloß alle Änderungsverordnungen, die das Volk zwar häufig unangenehm empfindet, die uns andererseits aber doch das Durchhalten bisher ermöglicht haben, sondern auch Verordnungen, die dem Einzelnen in vielem Schutz und Hilfe gewähren, wie z. B. das Weiterzahlungsgesetz usw. Die Aufhebung des Gesetzes hielt der Redner auch noch aus dem Grunde für verfehlt, da auch bei der Uebergangswirtschaft noch Verordnungen erlassen werden müssen, um Abständen vorzubeugen.

Im Anschluß hieran ergriff Reichstagsabgeordneter Gierke das Wort. Auch er war der Ansicht, daß es verfehlt sei, das Ermächtigungsgesetz aufzuheben. Von dem Unternehmer werde leider noch vielfach von den Ermächtigungen des Gesetzes ein Gebrauch gemacht, der nicht in der Absicht des Gesetzgebers gelegen habe. Ihnen fehle eben noch zu sehr das soziale Gewissen. Der Redner trat dafür ein, daß alle Frauen, die während des Krieges in der Metallindustrie beschäftigt worden sind, am Ende des Krieges auf innere Gesundheit sorgfältig untersucht würden. Das Ergebnis würde das öffentliche Gewissen beruhigen. Ferner müsse die Krankenversicherung für Frauen erhöht werden, da diese mit dem geringen Satz nicht auskommen könnten, was zur Verkümmern der Krankheit beitrage.

Hil. Feuch von Arbeiterinnensekretariat der Christlichen Gewerkschaften trat dafür ein, daß die Nacharbeit und Heberarbeiten für die Arbeiterinnen weitgehende Einschränkung erfahren. Im übrigen sei viel mehr als bisher auf den Schutz der Sittlichkeit hinzuwirken.

Kollegin Seher (Münster) hat hervor, daß der Satz, für gleiche Arbeit gleiche Lohn, fast durchweg mißachtet würde. Die Arbeiterinnen müßten für die weiblichen Arbeiter gefordert als für die männlichen. Wandel sei nur zu schaffen, wenn die Arbeiterinnen auf der ganzen Linie dem Christl. Metallarbeiterverband zugeführt würden, um durch die Hilfe der Organisation Gleichberechtigung in der Lohnfrage zu erlangen.

Es folgte dann der Vortrag des Bezirksleiters Seeger (Stuttgart) über

Schulungswesen und Schulungsschutz

Als dringliche Forderung bezeichnet Referent, daß zunächst der Schulungsschutz ganz energisch zu Wege gegangen werden müsse. Durch den Krieg habe die Ausbildung des geschulten Mannschafes außerordentlich gelitten und wenn Deutschland auf dem Weltmarkt bestehen soll, müsse es Qualitätsarbeit liefern. Qualitätsarbeit sei aber nur möglich, wenn ein gut ausgebildeter Arbeiterstand zur Verfügung käme. Hier ist es Aufgabe der Gesetzgebung regulierend einzugreifen. Mit der fachlichen Ausbildung müßten schulmäßige Unterweisungen Hand in Hand gehen. Der Fachschulbesuch sei notwendig zu fördern und der Lehrplan den Bedürfnissen des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens anzupassen. Die Lehrgänge und Selbstunterrichten seien nicht nur für das Handwerk, sondern auch für die Industrie einzuführen. Die Handwerkskammern seien von den Behörden für die Ausführung des Lehrplanes zu unterstützen. Der Referent eine zeitweilige bessere Entlohnung für die Lehrlinge und Wiederinkraftsetzung des gesetzlichen Jugendgesetzes. Für die aus dem Felde zurückkehrenden ist es notwendig genau so wie für die Abenden der Ausbildung zu sorgen, damit die jungen Leute den Anforderungen der Industrie entsprechen können.

Als dringliche Forderungen aus dieser Darlegung ergeben sich zusammenfassend folgende:

1. Der vertriebenen Heberarbeit von Betrieben mit Lehrlingen (Schulungsschutz) ist Einhalt zu setzen.
2. Anträge der industriellen Verlagerung der Lehrlinge durch Heberarbeit und Rückgang des Berufs der

Fachschule, dann aber auch wegen Miß- und Mißverständnissen ist eine Verkürzung der Lehrzeit dringend geboten.

Eine höchstens dreijährige Lehrzeit dürfte, von ganz wenigen Spezialberufen abgesehen, als ausreichend zu betrachten sein. Die Lehrzeit darf nicht länger dauern, als zur berufsmäßigen Ausbildung durchschneitlich erforderlich ist. Daraus wird sich für viele Berufe eine Herabsetzung der jetzt üblichen Lehrzeiten ergeben.

3. Die Ausbildung der Lehrlinge in Handwerk und Industrie hat sachgemäß zu erfolgen, daß der Lehrling sobald verschiedene Fertigkeiten erworben und stufenweise den notwendigen Ausbildungsgrad erreicht, wie er für die Ausübung des Berufes notwendig ist.
4. Mit der fachlichen Ausbildung hat die schulmäßige Unterweisung Hand in Hand zu gehen. Der Fachschulbesuch ist weitgehendst zu fördern. Der Lehrplan ist den Bedürfnissen des wirtschaftlichen und staatsbürgerlichen Lebens entsprechend praktisch auszugestalten.
5. Die Lehrlinge in Handwerk und Industrie sind gleichmäßig zu Lehrlingsprüfungen und Gesellenprüfungen heranzuziehen. Hierbei ist auch eine Kontrolle über die Ausbildungsart vorzunehmen.

Um in der Kriegszeit allen Lehrlingen die rechtzeitige Ablegung der Gesellenprüfung zu ermöglichen ist es notwendig, daß diese allgemein für die Lehrlinge in Industrie und Handwerk gegen Ende des dritten Lehrjahres abgelegt werden ohne Rücksicht auf eine evtl. weitere Dauer der vertraglichen Lehrzeit. Prüfungs- und Lehrzeugnis ist dann bei einer vorzeitigen Einberufung zum Militärdienst oder Heeresdienst auszuhandigen. Eine diesbezügliche Anordnung wäre zu erlassen.

Die Lehrverträge widersprechen vielfach den gesetzlichen Bestimmungen und stellen eine Ausnützung der Gutmütigkeit und Unerfahrenheit vieler Eltern dar. Die Beseitigung der den heutigen Zeitverhältnissen widersprechenden Lehrvertragsbestimmungen durch öffentliche Aufsicht und Kontrolle der Lehrverträge ist notwendig. Hierbei hätten Berufsberatungsstellen wichtige Aufgaben zu erfüllen.

Eine bessere und zeitgemäße Entlohnung ist schon im Interesse der Aufrechterhaltung des gewerblichen Nachwuchses unbedingt durchzuführen. Die Entschädigung soll eine mit der Zeit steigende sein, die in angemessener Weise die durchschneitlichen Unterhaltungskosten während der Lehrzeit deckt. Akkordbeschäftigung soll erst dann zur Anwendung kommen, wenn die allseitige grundlegende Ausbildung abgeschlossen ist.

Die Wiederinkraftsetzung der gesetzlichen Jugendbestimmungen ist im Interesse von Gesundheit und Erziehung der Jugendlichen dringend geboten. In der Zuteilung von Lebensmitteln ist auf die Jugendlichen besonders Rücksicht zu nehmen.

In ähnlicher Weise wie für Akademiker sind für Lehrlinge, welche vor Beendigung ihrer Ausbildung zum Heeresdienst eintraten und nach Kriegsende zur Entlassung kommen, besondere Ausbildungskurse einzurichten. Ein Nachlernen beim alten Meister neben 14- bis 17-jährigen Lehrlingen kann nach jahrelanger Anwesenheit im Felde nicht mehr in Frage kommen. Die vorhandenen Militärwerkstätten sind zweckentsprechend zu benützen. In größerem Umfange müssen für die Zulieferung staatliche Mittel zur Lehrlingsförderung bereit gestellt werden. Diese sind schon bereit in Hinblick auf die staatlichen Aufwendungen für die höheren Schulen.

Folgende Resolutionen zu den Referaten gelangten zur Beratung und Annahme.

Entschädigung über den Arbeiterschutz in der Eisen- und Stahlindustrie.

Die 8. Generalversammlung des Christlichen Metallarbeiterverbandes erhebt erneut die Forderung auf Einführung der achtstündigen Arbeitszeit in den kontinuierlichen Feuerbetrieben bei den Hochöfen, den Stahl- und Walzwerken der Eisen- und Metallindustrie. Durch den Krieg ist der Gesundheitszustand dieser Arbeiter bedeutend zurückgegangen. Infolge des durch den Krieg hervorgerufenen Arbeitsmangels wird die Durchführung der Forderung bis nach dem Kriege zurückgestellt. Die Uebergangszeit von der Kriegs- zur Friedenswirtschaft dürfte die beste sein zur Durchführung des achtstündigen Arbeitstages in den kontinuierlichen Feuerbetrieben der Eisen- und Metallindustrie. Die Generalversammlung erwartet, daß beim kommenden Friedensschluß die Einführung des achtstündigen Arbeitstages in den ununterbrochenen Feuerbetrieben der Eisenindustrie internationale Regelung findet. Diese Frage ist deswegen für die internationale Regelung reif, da vor dem Kriege Verhandlungen bestanden, den Achtstündentag international zur Einführung zu bringen.

Ziel- und Kleinstenarbeiter.

In Kabrinat des höchsten Gesundheitszustandes der Ziel- und Kleinstenarbeiter erhebt die 8. Generalversammlung des Christl. Metallarbeiterverbandes erneut die Forderung, daß den langjährigen und hochqualifizierten Ziel- und Kleinstenarbeiter ein höherer Lohn als den anderen Arbeiter gewährt werden soll. Vor allen Dingen fordert die Generalversammlung für die Kleinstenarbeiter den freien Sonntag und für die übrigen Arbeiter die achtstündige Schicht.

Jugend- und Arbeiterbeschäftigung in der Metallindustrie.

Die 8. Generalversammlung des Christlichen Metallarbeiterverbandes Deutschland erklärt: Das Gesetz vom 1. Aug. 1914, wonach der Bundesrat ermächtigt wurde, für die Dauer des gegenwärtigen Krieges Ausnahmen von den in der Gewerbeordnung vorgeschriebenen Arbeiterschutzbestimmungen zuzulassen, ist unter der Ermächtigung erlassen worden, daß dadurch eine Sicherung der Produktion herbeigeführt werde. Die Einhaltung der Bestimmungen unter dem Vorbehalt der Arbeiterbeschäftigung, überlange Arbeitszeiten, längeren Ausnahmen der Arbeitsschutz, haben schwere gesundheitliche Schädigungen für die Arbeiter in einem Maße zur Folge, daß dadurch die Beschäftigung der Produktionserzeugung sich ernstlich bedrohen kann. Die in großen Umfang geschädigten Arbeiter kommen einer 2. Klasse der Arbeiterbeschäftigung gleich; dem Redner ist es ein Bedürfnis, daß die Arbeiter der 2. Klasse der Arbeiterbeschäftigung durch die Aufrechterhaltung des Notgesetzes in einer Weise Vorzug geleistet wird, daß die Aufrechterhaltung des Notgesetzes in einer Weise Vorzug geleistet wird, daß die Aufrechterhaltung des Notgesetzes in einer Weise Vorzug geleistet wird.

erhaltung des Notgesetzes in einer Weise Vorzug geleistet, daß dadurch den an sich berechtigten Wünschen des Gesetzgebers entgegengetreten wird.

Da die wiederholten Rundschreiben des Reichskanzlers und die zur Beachtung für die Gewerbeaufsichtsbeamten aufgestellten Grundzüge vom 9. Januar 1918 selbst nicht die größten Mängel, die mit Aufhebung des gesetzlichen Arbeiterschutzes verbunden sind, zu mildern vermocht haben, fordert die Generalversammlung:

1. Aufhebung der auf Grund des Gesetzes vom 1. August 1914 erlassenen Bekanntmachung betreffend die Ermächtigung des Reichskanzlers und der höheren Verwaltungsbehörden zur Gewährung von Ausnahmen von den Vorschriften der Gewerbeordnung über den Arbeiterschutz, Wiederinkraftsetzung d. Arbeiterschutzbestimmungen, insbesondere aller Vorschriften zum Schutz der Arbeiterinnen, der jugendlichen Arbeiter und der Kinder.
2. Festsetzung der Arbeitszeit für Arbeiterinnen, soweit deren Beschäftigung in der Eisen- und Metallindustrie nach den Bestimmungen der Gewerbeordnung und der auf Grund der Gewerbeordnung erlassenen Bundesratsverordnungen zulässig ist, auf höchstens acht Stunden täglich.
3. Erhöhung des Schulkalters für die Beschäftigung jugendlicher Personen auf achtzehn Jahre.

Die Generalversammlung erwartet mit Rücksicht auf die Dringlichkeit eines erhöhten Arbeiterschutzes die baldige Durchführung dieser Anträge und fordert die Funktionäre, Vorstände und Mitglieder des Verbandes auf, an der Verwirklichung dieser Forderung zu arbeiten.

Zur Arbeitskammervorlage

erwartet die 8. Generalversammlung von den gesetzgebenden Körperschaften, daß durch dieses Gesetz endlich die kaiserlichen Gewerkerlasse vom Jahre 1900 Erfüllung finden. Insbesondere erwartet der Verbandstag, daß die Arbeitskammern obligatorisch auf territorialer Grundlage errichtet werden, daß Bedürfnis nach sachlicher Gliederung kann dabei Berücksichtigung finden, wie auch die Bildung von Arbeiterkammern abteilungen. Die in der Regierungsvorlage vorgesehene ungleiche Behandlung der Arbeiter- und Unternehmerkammern wird als ungerecht und unfair empfunden. Die Arbeitskammern sind so auszubauen, daß sie ebenso wie die Handels-, Gewerbe- und Landwirtschaftskammern sich mit den einschlägigen wirtschaftlichen und sozialpolitischen Fragen beschäftigen und dazu Stellung nehmen können. Durch die Arbeitskammern muß endlich ein lückenloser Ausbau des gesetzlichen Einigungswezens herbeigeführt werden, damit unser Wirtschaftsleben vor Erschütterungen bewahrt bleibt.

Arbeiter- und Schlichtungsämter.

Die 8. Generalversammlung des Christl. Metallarbeiterverbandes erwartet, daß die durch das Hilfsgesetz obligatorisch eingeführten Arbeiter- und Schlichtungsämter dauernd beibehalten werden, und ein Ausbau der gesetzlichen Bestimmungen vorgenommen wird. Die Ausschüsse nach Art. 134 der Gew. O. sind aufzuheben und an deren Stelle sollen nach dem vaterländischen Hilfsgesetz eingerichtet, in denen alle Betriebe eine Vertretung haben müssen. Ferner muß eine Vorchrift erlassen werden, nach der mindestens alle zwei Jahre eine Neuwahl der Ausschussmitglieder zu erfolgen hat. Dringlich gefordert wird eine weitere gesetzliche Regelung und Erweiterung des gewerblichen Einigungswezens und Arbeiterrechts. Die Generalversammlung erwartet, daß die von den Gewerkschaftsvorständen vorgeschlagenen Wünsche der Arbeiter von den zuständigen Stellen Rechnung getragen wird. Der Vorstand des Christlichen Metallarbeiterverbandes wird beauftragt im Sinne dieser Entschlüsse und unter Darlegung der Einzelheiten auf die gesetzgebenden Körperschaften einzuwirken.

Bewerbung der Wirtschaftsfriedlichen.

Die 8. Generalversammlung des Christl. Metallarbeiterverbandes verurteilt ganz entschieden die ungleiche Behandlung der Arbeiter auf den Eisenhüttenwerken an der Saar und in Lothringen. Insbesondere wird verlangt, daß die amtlichen Stellen alles tun, damit die Bewerbung der Mitglieder der wirtschaftsfriedlichen Bewegung gegenüber der übrigen Arbeiterschaft aufhört. Es darf und kann nicht statthaft sein, daß die Vollständigkeit gestört wird durch Auszahlung von Geldprämien, besondere Beförderung mit Lebensmitteln an die Wirtschaftsfriedlichen. Die 8. Generalversammlung des Christl. Metallarbeiterverbandes beauftragt den Verbandsvorstand bei der Regierung und den Kommandobehörden Schritte zu unternehmen, daß die geringsten Mängel an der Saar und in Lothringen so schnell wie möglich aufhören.

Dritter Verhandlungstag.

Am dritten Verhandlungstage war geschlossene Sitzung, in der die Delegierten über den inneren Ausbau des Verbandes berieten. Als hauptsächlichste Punkte standen in ausgiebiger Debatte die Beitragserhöhung und Krankenunterstützung. In der Diskussion beteiligten sich sehr viele Kollegen, die Kollegen aus dem Arbeitsverhältnis, die ihre Meinung über die Notwendigkeit der Beitragserhöhung scharf zum Ausdruck brachten. Aus den Anträgen, die zu dieser Sache vorlagen, wurde folgendes beschlossen. Mit dem 1. Oktober dieses Jahres tritt eine Beitragserhöhung in Kraft und zwar in der ersten Klasse 20 Pfg., in der zweiten und dritten Klasse je 10 Pfg. pro Woche. Die Beiträge ohne Sozialzuschläge betragen demgemäß in der ersten Klasse 1,20 pro Woche, in der zweiten Klasse 0,80 Pfg., in der dritten Klasse 0,60 Pfg. pro Woche. Die vierte Klasse zahlt die Hälfte der genannten Beiträge.

Die volle sanitärische Krankenunterstützung sowie das Sterbegeld tritt ebenfalls mit dem 1. Oktober d. Js. in Kraft. Die Krankenunterstützung für die im Felde gefallenen oder erkrankten Mitglieder bleibt in der bisher gezahlten Höhe bestehen.

In der 1. Klasse beginnt die Erwerbslosenunterstützung mit 7 Mark und werden drei Steigerungen von je 1 Mark nach 12, 15 und 19-jähriger Mitgliedschaft hinzukommen. Die Krankenunterstützung in der ersten Klasse wurde auf 1,50 Mark pro Tag und die Unterstützung bei Arbeits- und Wapregelungen auf 2,00 Mark in dieser Klasse festgelegt.

Eine Anzahl Anträge betreffend innere Verbandserfordernisse wurden dem Vorstande zur Berücksichtigung oder zur Bearbeitung überwiesen. Unsere Kollegen können auf dem

Protokoll das Nähere erfahren. An Stelle des leitherigen Ausschusses tritt der Verbandsrat, der beratende Stimmrat und nach Bedürfnis einberufen wird. Nach der nach der Erledigung der Urträge vorgenommenen Ergänzungswahl bei der an Stelle des verstorbenen Kollegen Stinnes-Essen Kollege Kaufmann-Derhausen und außerdem Hauptkassierer Kollege Herzog gewählt wurden, legt sich der Vorstand nunmehr aus folgenden Kollegen zusammen: Wieser-Duisburg, Klost-Essen, Herzog-Duisburg, Hirtlefer-Essen, Schmitz-Köln, Giesberts-Elberfeld, Kaiser-Duisburg, Latting-Duisburg, Sieberg-Oberhausen, Ramroth-Duisburg, Burgard-Duisburg, Kaufmann-Derhausen, Gilsing-Bochum, Siebens-Essen, Schiele-Düsseldorf.

Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles der Verhandlungen nahm Kollege Reupke das Wort und sprach dem Verbandsvorsitzenden Wieser den Dank der Kollegen aus für die treue unermüdete Arbeit. Die Kollege Wieser jahraus jahrein für den Verband leistet. Sein Wunsch ging dahin, daß Kollege Wieser noch recht lange dem christlichen Metallarbeiterverbande erhalten bleibe. Das Schlußwort sprach Kollege Verbandsvorsitzender Wieser. Nach einem kurzen Rückblick auf die arbeitsreichen Tage forderte er zu intensiver Tätigkeit auf und schloß dann die nach jeder Seite hin ausdruckslos verlaufene 8. Generalversammlung mit einem begeisterten aufgenommenen Hoch auf den christlichen Metallarbeiterverband.

An unseren Kollegen liegt es jetzt, die Anregungen, die die achte Generalversammlung gegeben hat, fruchtbringend zu gestalten. Geheht das dann marschieren unser christlicher Metallarbeiterverband auch fürderhin gut voran. Daran wollen wir alle mithelfen. Jeder an seinem Posten, dann wird der Erfolg nicht ausbleiben.

Richtlinien für die Herbst- und Winteragitation.

II.

Ein besonderes Kapitel in der Werbearbeit bildet die Hausagitation. Selber herrscht an vielen Orten eine gewisse Abneigung dagegen. Die Ursache dürfte wohl in vielen Fällen darin zu suchen sein, daß man bei den ersten Versuchen mit der Hausagitation nicht alle — vielfach zu hoch geschraubten — Hoffnungen erfüllt gesehen hat. Diese Agitationsweise wird jedoch erst dann zu befriedigenderen Ergebnissen führen, wenn sie zu einer ständigen Einrichtung in den Ortsgruppen und Zellen gemacht ist. Nur bei steter Anwendung der Hausagitation wird man schließlich die zu Erfolgen führende und den örtlichen Verhältnissen angepasste Methode heraus finden. Grundsätzlich ist es, wenn manche Kollegen deshalb vor der systematischen Aufnahme der Hausagitation zurückschrecken, weil sich diese Arbeit nach ihrer Ansicht nicht lohne. Was erreicht werden kann, zeigen die Resultate, die die große Werksagitation des unseres Verbandes in den letzten Jahren erzielt hat. Im Bereich dieser Gruppe findet jedes Jahr mindestens zweimal eine allgemeine Hausagitation statt. Außerdem wird in der Zwischenzeit noch, je nach Lage der Dinge in den einzelnen Zellen Hausagitation durchgeführt, so daß fast eine ununterbrochene Hausagitation im Gange ist. Bei der allgemeinen Hausagitation ergaben sich folgende Resultate:

- April 1916 bei 172 Teilnehmern 203 Aufnahmen,
- Oktober 1916 bei 163 Teilnehmern 318 Aufnahmen,
- März 1917 bei 217 Teilnehmern 408 Aufnahmen,
- November 1917 bei 352 Teilnehmern 836 Aufnahmen,
- März 1918 bei 347 Teilnehmern 853 Aufnahmen,
- Juni 1918 bei 401 Teilnehmern 1122 Aufnahmen.

Bemerkenswert ist die stete Steigerung des Erfolges. Ferner konnte beobachtet werden, daß durch die Hausagitation auch regelmäßig die Betriebsagitation neu belebt wurde. Die Hausagitation kann nur dann zu solchen erfreulichen Ergebnissen führen, wenn sie ständigerbetrieben wird. Die wichtigsten Voraussetzungen für den Erfolg sind eine genügende Anzahl wohlgeübter und ausgewählter Adressen und eine möglichst große Zahl geübter Mitarbeiter. Beide Voraussetzungen können nur durch intensive Vorbereitung und ständige Übung geschaffen werden. Deshalb möge man sich in den kommenden Monaten allgemein, wo es noch nicht geschehen ist, dazu entschließen, die Hausagitation zu einem ständigen Arbeitsgebiet zu erheben. Es empfiehlt sich, geeignete Kollegen des Vorstandes in Verbindung mit einer besonderen Kommission dafür verantwortlich zu machen. Wenn ernsthaft und mit zäher Ausdauer an diese Arbeit herangegangen wird, dann werden wir trotz der Verhältnisse allgemein zu günstigeren Ergebnissen gelangen und damit wesentlich zum weiteren Erfolge unseres Verbandes beitragen.

Die Mitarbeiterfrage. Das ist alles gut und schön, wird manches Vorstandsmitglied sagen, aber woher bekommen wir die notwendigen Mitarbeiter zur Erledigung dieser Aufgaben? Die Mitarbeiterfrage ist in erster Linie eine Erziehungsfrage. Genau so, wie in der Agitation die persönliche Beeinflussung jedes einzelnen Unorganisierten am sichersten zum Erfolg, das heißt zur Gewinnung für den Verband führt, genau so müssen auch die Mitglieder individuell zur Mitarbeit erregt werden. An manchen Orten, wo die geistliche Beamtenschaft tätig sind, scheint man der Auffassung zu sein, daß derselbe allein für die Gewinnung neuer Mitarbeiter zu sorgen habe. Das ist grundsätzlich und muß naturgemäß dazu führen, daß dauernd ein Mangel an mitarbeitenden Kollegen vorherrscht. Es ist dringend notwendig, daß jedes Vorstandsmitglied und jeder Vertrauensmann seine vornehmste Pflicht und Aufgabe darin erblickt, in seinem Kollegenkreise möglichst viele Kollegen soweit zu überzeugen und zu begeistern, daß sie ebenfalls mit Hand und Werk legen und praktisch mithelfen bei der Erledigung aller Verbandsarbeiten.

Manche Vertrauensleute, die sonst in lebenswerter Weise tätig und unermüdet tätig sind, scheinen an diese Aufgabe gar nicht gedacht zu haben. Dann scheint man auch vielfach der Ansicht zu sein, daß neugewonnene Kollegen innerhalb im ersten Jahre der Mitgliedschaft nicht angegangen werden dürfen. Manche fähige Kraft bleibt in-

folgebessert ungenutzt, oder wird gar wieder abgestoßen und geht ganz für uns verloren. Neugewonnene Kollegen, sofern sie Interesse zeigen, soll man so schnell wie möglich mit heranziehen, selbst auf die Gefahr hin, daß von ihnen in Folge mangelnder Erfahrung auch ein kleiner Fehler begangen werden könnte. Besteres ist auf die Dauer nicht so gefährlich, als wenn ein gewisser Schindrian, eine gewisse müde Stimmung den Vertrauensmannkreise beherrscht. Arbeitsfreudigkeit, Begeisterung und fröhe Zuversicht muß aber auch vor allen Dingen von allen führenden Kollegen, Zahlstellen- und Sektionsvorsitzenden ausstrahlen, denn ein gutes Beispiel ist eines der wichtigsten Erziehungsmittel und am besten geeignet, andere für die Mitarbeit zu begeistern.

Der Bildungsarbeit dürfte in den kommenden Monaten besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden müssen. Es gilt, die neu gewonnenen Mitglieder mit unseren Ideen und Grundfragen vertraut zu machen und sie innerlich im Sinne unserer Bewegung zu festigen. Je größer die Zahl geschulter Kollegen, die aus innerer Überzeugung und in geschickter Weise unsere Sache zu vertreten wissen, um so besser werden wir uns in der Zukunft durchsetzen können. Neben der grundsätzlichen Schulung, darf natürlich die Belehrung in der praktischen Kleinarbeit, Verwaltung, Agitation, Versammlungsweisen usw. nicht vergessen werden. Unsere Mitgliederbesammlungen sind entsprechend auszubauen. Auch dürfte es sich empfehlen, in den kommenden Wintermonaten auch die Frauen der Mitglieder und die sonstigen Angehörigen mit dazu einzuladen, oder auch mal einen Familienabend abzuhalten, um so unsere Gedankengänge in weitere Kreise zu tragen. Familienabende haben allerdings nur dann Wert, wenn neben den ständigen unterhaltenden Darbietungen in erster Linie durch einen gewerkschaftlichen Vortrag auf Geist und Gemüt der Teilnehmer eingewirkt wird. Familienabende ohne gewerkschaftlichen Vortrag sollten überhaupt nicht arrangiert werden. Wo irgend möglich müssen auch wieder Unterrichtskurse oder Diskussionsabende eröffnet werden. Während der Kriegszeit ist hier zu wenig geschehen. — Begeisterlich, weil vielfach die Kräfte fehlten. Wir müssen uns jetzt aber wieder intensiver auch hierin betätigen, damit wir für die gewaltigen Aufgaben der kommenden Zeit über genügend geschulte Kräfte verfügen.

Ferner wären noch zwei Spezialgebiete besonders zu bearbeiten, nämlich die Organisierung der Jugendlichen und der Arbeiterinnen. Daß hier manches geleistet wurde unterliegt keinem Zweifel und wird allseitig von unseren Kollegen anerkannt. Aber es muß noch mehr geschehen. Nach dieser Richtung sollte leuter mit Anregungen zurückhalten.

Kollegen! Schon die angeführten sechs Punkte kennzeichnen ein großes Aufgabengebiet für die kommenden Monate. An den einzelnen Orten dürften dann je nach Lage der Dinge, noch besondere Aufgaben hinzutreten. Es ist daher dringend notwendig, daß man sich allseitig schon jetzt über einen bestimmten Plan klar wird und sofort mit den Vorarbeiten beginnt. Je gründlicher die Vorarbeit geleistet und je zäher an den einmal gesteckten Aufgaben festgehalten wird, um so schoner ist auch der Erfolg — zum Wohle für alle Kollegen.

Bekanntmachung des Vorstandes

Da die Beiträge immer für die kommende Woche im voraus zahlbar sind, so ist für Sonntag, den 6. Oktober der 41. Wochenbeitrag für die Zeit vom Oktober bis 12. Oktober fällig.

Bremen. Der Beitrag für die erste Klasse der hiesigen Ortsgruppe beträgt 1.40 Mark. Verehrlich war der Reaktion für die vorige Nr. der Beitrag mit 1.30 Mark übermittlest worden.

Aus dem Verbandsgebiet.

Wiesbaden. 15 Jahre waren am 1. September verfloßen, seitdem unser Verband in der hiesigen Stadt eingeführt werden konnte. Aus diesem Anlaß fand am Sonntag, den 1. September eine christlich-nationale Kundgebung statt. Der Besuch war glänzend. Aus allen Sektionen, wie Schloß Holte, Herford, Stadthagen, Jöllenbeck, Schilbesche, Brauweiler, Reutenkirchen usw. waren die Mitglieder erschienen. Ganz besonders muß die zahlreiche Beteiligung von Göttersloh und Warendorf gelobt werden. Diese schauten keine Opfer. Kollege Hiemisch führte in seiner Begrüßungsansprache u. a. aus: Die Gränder unserer Bewegung im hiesigen Ort waren christlich-nationale Männer. Reicht wurde es uns hier in Winden-Rabenberg nicht gemacht. Alle unzulässigen Verdächtigungen werden ausgefegt, um Zwietracht zu säen. Wir lassen uns in unserer Arbeit für unseren Verband nicht beirren. 114 Neuaufnahmen sind allein heute schon abgegeben worden. In allen Zeiten pflegten wir treudeutsche Gesinnung, vereint mit Verantwortungsgefühl, desgleichen Opferwilligkeit. Wir fühlen uns als Gesamtheit Deutschlands u. fordern Gleichberechtigung als Deutsche u. Staatsbürger. Bei uns gilt noch heute Verdens Lösungswort: Deutschland muß leben u. wenn wir sterben müssen, so sterben wir als Deutsche. Deshalb fort mit allen Fingergeln. Handweg mit der Klassenverehrung in allen Zeiten. Verständigung mit allen Volksschichten. Fort mit aller Ausbeutung. Mehr soziales Verständnis in Worten und Werken. Wir wollen alle in rechtem Geiste erfüllt sein. Eifern ist die Zeit; deshalb muß Einnigkeit die Lösung sein. Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr! So etwas gibt der Seele Schwung und tatenfrohen Siegeswillen. Es gilt: aushalten, um Deutschlands Größe und Zukunft. Kollege Hiemisch schloß mit den Worten Wieprecht:

Ihr geht euer Blut — wir geben den Schweiß,
Wir geben beides um wähligen Preis.
Ihr Brüder harret aus — wir kämpfen mit euch;
Wir schmieden die Zukunft dem Deutschen Reich!
Auch einige liebe Gäste konnten wir begrüßen: u. a. die Herren Gewerberat. Trautmann, Pfarrer Conrad, Schmidt, Winter und Kaplan Beder usw. Zahlreich waren auch die Bruderverbände vertreten.

Unser Kollege Schmitz (Köln) hatte an Stelle des Kollegen Verbandsvorsitzenden Wieser den Vortrag übernommen.

Er begann mit einem Rückblick auf die Geschichte der christlichen Gewerkschaftsbewegung. Warum schufen wir eine christliche Arbeiterbewegung? Die Arbeiterbewegung war durchsetzt von politischem Parteilosigkeit, in den sogenannten freien Gewerkschaften war von wahrer Freiheit nicht die Rede. Wer auf seine Religion und seine politische Überzeugung etwas gibt, kann in ihnen seinen Platz nicht finden. Weltweit unsere wirtschaftliche Standesvertretung nicht anders suchen konnten, schufen wir die christlich-nationale Arbeiterorganisation. Sie ist eine unabhängige Bewegung zur Hebung des Standes. Wer die letzten 15 Jahre mit erlebt hat, weiß, daß wir manche Kämpfe zu bestehen gehabt haben. Aber wir sind durch diese Hindernisse vorwärts gekommen. Wir wollen uns diesen Rückblick zu einem Ansporn dienen lassen, mit ganzer Kraft weiter zu arbeiten an den großen idealen Bestrebungen, die uns zusammengeführt haben.

Welches Interesse haben gerade die Arbeiter an einem möglichst guten und sieghaften Ausgang des Krieges? Wir müssen dem Gerede entgegenreten, als komme der Krieg nur den Reichen zufluten. Deutschland hat sich einen Platz in der Weltwirtschaft erobert. Dieser Aufstieg ist auch den Arbeitern zugute gekommen. Der Stand der Gesamtheit hat sich gehoben, und daran haben wir Arbeiter teilgenommen. Denken wir an die Fürsorgeeinrichtungen und an unsere Selbsthilfebestrebungen! Wenn in den letzten 40 Jahren das deutsche Wirtschaftsleben emporgeklungen ist, dann war das die Voraussetzung für das Streben und die Erfolge der Gewerkschaften. Die Arbeiter haben Einfluß im öffentlichen Leben gewonnen; sie wirken mit bei der Gesetzgebung, auch jetzt in der Kriegszeit; denken wir besonders an das Hilfsdienstgesetz überall, wo die Arbeiterhaft Selbsthilfe ergriffen, da haben wir mit größerem Nachdruck vom Volkswohlstand profitiert, als wo die Organisation noch in den Kinderschuhen steckt. — Was wollen unsere Feinde? Der Kampf dreht sich nicht um ein Stückchen Land. Sie wollen die politische Einheit Deutschlands zerschüttern, um seine wirtschaftliche Dynamik zu begründen. Darum haben wir als Arbeiter alle Veranlassung, dies Streben unserer Feinde zu zunichte zu machen. Wenn es gelingt, uns wirtschaftlich ohnmächtig zu machen, dann sind wir Arbeiter die ersten Selbsttragenden. Darum wollen wir Mut und Tatkraft hoch halten und uns wehren gegen Flau- und Miesmacherei. In solchen Zeiten gilt es, daß jeder zeigt, daß er Charakter besitzt und festhält an dem, was er als richtig erkannt hat.

Was die christlichen Gewerkschaften in den letzten 15 Jahren geleistet haben, läßt sich nicht mit kurzen Worten sagen. Gerade die jetzige Zeit hat es gezeigt, welche Rolle die Organisation der Arbeiterbewegung gewährt. Während des Krieges hatten wir zu sorgen für die Sicherstellung der Lebensmittelversorgung und dafür, daß die Einkommensverhältnisse so geregelt wurden, daß sie im Einklang stehen mit der Verteuerung der Lebenshaltung. Es handelt sich um materielle und ideelle Gesichtspunkte zugleich. Die Nerv- und Seelenkraft entscheidet heute draußen im Felde wie hier in der Heimat. Denken wir an das Wort Hindenburgs: „Die Lösung der Arbeiterfrage ist entscheidend für den Ausgang dieses Krieges.“

Wenn daheim die Arbeiterbevölkerung nicht mehr im Stande wäre, Munition und Heeresbedarf herzustellen, dann müßte die Front zusammenbrechen. Angemessene Existenzbedingungen zu schaffen, daran haben wir gearbeitet und große Aufgaben harrten unser noch in der Zukunft.

Unsere Organisation ist in vielerlei Weise Massenbewegung, aber sie hat gute Fortschritte gemacht. Wir kommen aber nur vorwärts, wenn wir in Überzeugungstreue zusammenstehen. Dazu können auch unsere Frauen mitwirken. Die arbeitenden Frauen gehören zu uns, denn sie haben dieselben Nöte mit uns zu teilen und leiden vielleicht noch mehr als die Männer. Auch die Frauen, die nicht selbst in der Industrie arbeiten, können und sollen unsere Bewegung unterstützen, es ist dem einzelnen Arbeiter wie dem ganzen Stande am besten gedient, wenn die Bewegung vorwärts geht. — Wir sehen auch große Hoffnung auf unsere Arbeit an der Jugend. Wir haben über 10.000 Mitglieder unter 17 Jahren. Gewiß noch eine geringe Zahl gegenüber den großen Mengen, die in der Industrie arbeiten, aber eine Truppe, die berufen ist, die übrigen an uns zu ziehen.

Unsere christliche Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegung erstrebt geistliche, sittliche und materielle Hebung des Arbeiterstandes. Die Vergangenheit hat gezeigt, daß wir große Taten auf dem Wege zu diesem Ziele vollbracht haben, daß uns aber noch große Aufgaben für die Zukunft bevorstehen. Dazu müssen wir uns gegenwärtig härten. Arbeiter, wir unermüdet weiter, dann kann in der Zukunft unsere Bewegung auch ein Mittel sein, uns emporzuführen zur höchsten Stufe und materieller Kultur!

Als einer der ersten acht Männer, die vor 15 Jahren den Verband gegründet hatten, sprach sodann Wilhelm Hild einige Worte des Rückblicks und der Dankbarkeit für das in der vergangenen Zeit Erreichte. Der Verband ist nicht, wie ihm vorausgesagt wurde, ein totes, sondern ein lebendiges und gewachsen, sondern hat sich kräftig entwickelt.

Herr Oberspielleiter Wittig hatte es mit übernommen, für den unterhaltenden Teil zu sorgen, der freudigen Anlaß fand.

Kollege Klammeyer-Göttersloh forderte in seinem Schlußwort alle Mitglieder auf, weiter so wader zu arbeiten. Die Vergangenheit hat den Beweis erbracht, wir sind auf dem richtigen Wege. Christlich-national muß das Redeschreien lauten.

Seitwärtigen. Nach längerer Sommerpause wurden unsere Mitglieder zu einer außerordentlichen Versammlung eingeladen. Kollege Abmeyer legte in einem grundlegenden Vortrag Wesen und Ziel der Arbeiterbewegung dar. Der wirtschaftliche Aufstieg des Arbeiterstandes wird durch das Wirken der Gewerkschaften verbürgt. Das Interesse am Verbandsleben darf aber nach erfolgreichen Lohnbestrebungen nicht erlöschen. Im öffentlichen Leben ringen große Interessengruppen um Beachtung. Wesentlich von unseren Mitgliederzahlen wird es mit abhängen, ob bei Schaffung von neuen Steuergesetzen das soziale Moment berücksichtigt wird, ob der sozialpolitische Kurs verstärktes Oberwasser gewinnt usw. Wir dürfen unsere Gedankengänge nicht nur in der Standesbewegung betreten, sondern müssen sie in Gemeinschaftsarbeit mit den anderen Ständen in die Öffentlichkeit hineintragen. Nicht nur wirtschaftliche Fragen bewegen uns, sondern auch der kulturelle Aufstieg des Arbeiterstandes liegt im Aufgabekreis der Arbeiterbewegung. Da ist es nicht allein,

giltig, wie wir uns grundfänglich zu Staat, Gesellschaft und Unternehmertum stellen. Als Arbeiter wollen wir als gleichberechtigte Staatsbürger und Volksgenossen neben den Angehörigen anderer Stände stehen. Wenn wir aus Ueberzeugungswegen die Lasten und Pflichten übernehmen, können wir mit gleichem Atemzug unsere Rechte energisch fordern.

Im zweiten Punkte wurde einstimmig in Verfolg der Bezirkskonferenz in Donaueschingen der Beitragserhöhung um 10 Pfg. ab 30. Beitragswoche zugestimmt.

Zur regen Mitarbeit durch Hausagitation erklärten sich 4 Kollegen bereit. Eine Unklarheit im Tarifvertrag bezüglich der Entlohnung der Arbeiter bei der Firma Jahr soll durch die Bezirksleitung geklärt werden. An der regen Diskussion beteiligten sich mehrere Kollegen. Nach 2 1/2 stündiger Dauer schloß der Vorsitzende die anregend verlaufene Versammlung mit dem Hinweis, daß jetzt wieder die regelmäßigen Monatsversammlungen stattfinden.



Kirchen (Sieg). Zu Beginn dieses Jahres versuchte die Belegschaft der in Kircherhütte vor einigen Jahren neu errichteten Sieg-Maschinen- und Werkzeugfabrik eine Verbesserung der zum Teil sehr geringen Löhne herbeizuführen. Diese Bemühungen führten nicht zum Ziel, weil die Belegschaft nicht organisiert war. Nachdem ein Teil der Belegschaft inzwischen den Verbänden beigetreten war, wurde am 13. März eine neue Lohnforderung beschlossen und zwar sollten Stundenverdienste unter 50 Pfg. um 20 Pfg., solche von 50-80 Pfg. um 15 Pfg. und solche von über 80 Pfg. um 10 Pfg. pro Stunde erhöht werden. Trotz alledem verstand es die Firma, die Verhandlungen mit dem Arbeiterausschuß auf die bekannte „lange Bank“ zu schieben, sodaß unter dem 26. April die Schlichtungsstelle Böhndorf angerufen werden mußte. In ihrer Sitzung vom 10. Mai kam nach Verhandlungen mit den Parteien die Schlichtungsstelle zu dem Beschluß, daß die Firma, die „in ungewöhnlicher Weise die Verhandlungen mit dem Arbeiterausschuß verzögert“ habe, diese sofort die Verhandlungen mit dem Arbeiterausschuß vorzunehmen habe. Würde dabei eine Freistellung nicht erzielt, so würde in 14 Tagen ein Schiedspruch gefällt werden.

Da die Verhandlungen zu keiner Verständigung führten, besetzte sich die Schlichtungsstelle in der Sitzung vom 24. Mai erneut mit dem Lohnantrag. Der Firmenvertreter führte in der Sitzung aus, daß durch die Einführung des Stücklohnsystems die Verdienste gewaltig erhöht worden seien und diese Entwicklung noch nicht abgeschlossen wäre. So seien inzwischen Dreher von 1. Mark auf 1,93 Mark, Schlosser von 80 Pfg. auf 1,40 Mark, Kesselschmiede von 95 Pfg. auf 1,23 Mark usw. gestiegen. Von unserem Vertreter darauf aufmerksam gemacht, daß dieses doch nur die Löhne von einem Duzend Arbeiter wären und der Firmenvertreter auch die anderen Löhne angeben sollte, erklärte er, diese nicht zur Stelle zu haben. Durch diese Verschleppungen und namentlich durch den Umstand, daß von der 307-köpfigen Belegschaft nur 261 an der Lohnunterlagen-Einreichung beteiligt waren, waren auch diejenigen Grundlagen erschüttert, die die Arbeitervertretung eingereicht hatte. Der Firma wurde aufgetragen, in 14 Tagen eine Lohnanstellung einzureichen; bis dahin wurde der Termin verlegt.

Dieser neue Termin fand endlich am 21. Juni statt. Nach erneuter großer Auseinandersetzung wurde ein Schiedspruch gefällt, wonach 5 Blaharbeiter, Zuschläger, Sattler, Hilfschlosser, Hülsen-, Maschinerie-, Hilfschreiner wie alle ungelerten über 16 Jahre alten Arbeiter um 10 Pfg. pro Stunde angehebert werden sollten. Desgleichen die Lehrlinge um eine Lehrlingszulage von 15 Mark monatlich. Die voranzugehen war, brachte die nächste Forderung angeht das Verhalten der Firma enttäuschende Resultate. Denn nun auf einmal hatte die Firma kaum noch ungelernete Leute, sondern da waren es vielmehr „Angelernte“, die man ansäßen ließ. Ebenso waren zurückgefallen die Arbeiterinnen und auch die Lehrlinge, welche letzteren die Zulage in den Alltagsverdiensten aufgerechnet worden war. Auch über den Beginn der Erhöhung gab es Anlässe der Verschleppung bittere Enttäuschungen. Weitere Auseinandersetzungen mit der Schlichtungsstelle brachten ebenfalls keine Klarheit, sondern verschlimmerten noch in ihrer Wirkung diese Verhältnisse.

Wesentliches als die durch den Schiedspruch erzielten Verdiensterhöhungen sind jedoch die unmittelbar durch die Bewegung erzielten Erfolge. Wenn nicht mehr erzielt wurde, dann liegt die Schuld an der Belegschaft selbst. Diese ist auch wie vor höchst organisiert und wenn von den 300 Beschäftigten nur 70, dann wiederholt 30-40 und zuletzt nur 20 in den Versammlungen erschienen, dann ist alles erklärlich. Die in den Terminen anwesenden Mitglieder des Arbeiterausschusses und die zum Teil angeführten Belegschaften unter der Belegschaft selbst, bestätigen, daß nicht mehr herauszuholen war und daß auch die Arbeitervertretung mehr als zu viel in der Sache getan hat.

Soll hier aus der Vergangenheit für die Zukunft gelernt werden, dann muß auch auf der Sieg-Maschinen das Organisationsverhältnis besser werden. Darum Kollegen und Kolleginnen hinein in den christlichen Metallarbeiterverband! Die Taktik einer Firma bedingt dringend, daß auch ihr zum Verhandlung geht. Die neue Arbeitsordnung, sowie die sonstigen Ausfälle der Zeit, die Befragungen und dergl. jedoch ebenfalls einen Zusammenhang und eine weitere wichtige gewerkschaftliche Betätigung, dann erst geht es weiteren Erfolgen entgegen.

Von Rhein und Ruhr. Grane, trübe Regenwolken hingen über der herrlichen Landschaft. Die Berge des Rhein- und Ruhrtales verhielten sich im Nebel und kaum bewölkter Himmel goß es ohne Unterlaß. Es war ein Sonntag, an einem solchen Tage einen christlich-nachhaltigen Arbeitstag zu veranstalten. Und doch! Es gelang. Die Trennung unserer Kollegen hierher überwand alle Schwierigkeiten. Der 28. Juli wird trotz der Ungunst des Wetters ein Tag sein, an dem in der Geschichte unserer jungen Arbeiterbewegung eine neue Seite geschrieben wird. Die Klänge einer vorzüglichen Musik erklangen durch den weiten Raum, in dem eine erwartungsvolle Stille herrschte. Und dann traten die Sänger an. Jeder von reichlicher Schwung durchschwebten den Saal und riefen die Zuhörer immer wieder zu begeisterter Beifall hin. Halb laut und halb laut, bald leise und bald laut, bald langsam und

kräftvoll, immer aber voll hingebender Disziplin und reiner Harmonie gestaltete sich hier deutlicher Männergesang zu einem erlebnisreichen Kunstgenuss. Nur eine Stimme des Lobes herrschte über die herrlichen Leistungen unserer Sängerkollegen aus Duisburgs Wessensschmiede.

Im Mittelpunkt dieses ersten Teils der Veranstaltung standen die Ausführungen unseres Kollegen Hirtfelder, der einen der ganzen Versammlung und des prachtvollen Rahmens würdigen Ton zu treffen wußte. Mit höchster und sachlicher Klarheit zeichnete er die Größe der Arbeiterleistungen im Kriege, die Vereinnahmung unseres Standes, im Interesse der christlichen Zukunft alle Opfer der gegenwärtigen, schweren Zeit zu tragen. Scharf, aber sachlich wurde unser Gemeinheitswille betont und mit ruhiger Bestimmtheit unser Wille nach gleichberechtigter Einordnung in unser Volksgesamtheit klargestellt. Der Schlußappell des Redners an alle Arbeiter, mitzuhelfen an der Gestaltung einer schöneren, sonnigeren Zukunft für den Stand, für Weib und Kind, der mit begeisterter, herzlicher Wärme an alle die Hunderter erklang, verfiel nicht seine Wirkung und rief alle Versammelten zu stürmischen Beifall hin. Die Rede wurde manche Mißverständnisse beseitigt, manche neuen Freunde uns gebracht haben.

Nunmehr traten die Arbeitermassen vor dem Kirchsaal an und ordneten sich zum Festzug. Auch der Himmel schien sich eines Besseren besonnen zu haben. Der Regen hatte aufgehört und unter den ununterbrochenen Klängen unserer Musik wurde es nun in schäblicher Ordnung nach unserem Verbandslokal, welches trotz seiner Größe die Massen kaum zu fassen vermochte. In dieser wichtigen Versammlung dankte zunächst Kollege Hücher allen denen, welche zum Gelingen der Veranstaltung mit beigetragen hatten. Er unterstrich nochmals den schon ausgesprochenen Dank an die königliche Kurverwaltung für die freundliche Ueberlassung des herrlichen Kurparks zu einer Arbeiter-Versammlung. Besonderen Dank sollte er den Kollegen von Essen, die in so herrlicher Weise zur Verschönerung der Kundgebung mit beigetragen hatten. Die Hauptrede in der Versammlung hielt der Kollege Beckerhörn übernommen, der die Träger der Arbeiterbewegung mit plastischer Schärfe kennzeichnete. Die Forderungen der christlichen Arbeiter auf eine gleiche Berechtigung unterstrich und mit herzlichen Worten alle zur Mitarbeit am großen hehren Ziele aufrief.

Nach langer Rede dann die Kollegen von Essen mit unseren Freunden vereinigt. Der Nachklang des so schön verlaufenen Tages ähert heute noch in den Herzen unserer Kollegen. Wir sind überzeugt, der 28. Juli wird ihnen unvergessen bleiben und die Frucht der Kundgebung, die zum ersten Male die Größe unserer Bewegung öffentlich zeigte, wird sein: neue, jugendliche Begeisterung und noch emsigere Mitarbeit für unsere Bewegung und unsere Zukunft.

Nicht jeder hat 100.000 Mark.



Nur 1000, 500, 300, 100 Mark kann jeder zeichnen. Diese Millionen Mark ergeben diese Hunderttausende keiner Zeichnungen und bewahren den Kunden das deutsche Volk geschuldet zu den Zeichnungsberechtigten.

Siegen a. S. (Um das Koalitionsrecht.) Selbst im fünften Kriegsjahr gibt es noch Unternehmern, die sich mit dem Koalitionsrecht der Arbeiter nicht abfinden wollen oder können. In diesen gehört auch Herr Direktor Wanner der Fittingwerke in Siegen a. S. Einer Arbeiterin, Mitglied des christlichen Metallarbeiterverbandes wurde folgendes Schreiben vom 31. August 1918 übermittelt:

„Sie haben Veranlassung, das mit Ihnen vereinbarte Mietverhältnis hiermit auf 30. September d. J. zu kündigen und ersuchen Sie, die Wohnung auf diesen Termin zu räumen.“

Achtungsboll
Hr. Altgenossenschaft der Eisen- und Stahlwerke vorm. Georg Fijher. Werk Siegen.
ggz. Wanner. ggz. Rauer.“

Die Arbeiterin hatte während einer Pause Einladungszeitel verteilt. Aus diesem Grunde kündigte man ihr die Wohnung. Ingeborg erklärte ihr Direktor Wanner: „Wenn ich noch das geringste höre, so werden Sie fortgejagt.“ Die Arbeiterin ist die Grundbesitzerin ihrer alten Mutter. Der Bruder ist Kriegsteilnehmer und kämpft für Heimat und Herd. In Hause muß man die Familie beobachten, weil die Schwester vor einem geistlich gebildeten Recht Gebrauch macht. In dem Brief des Direktors vertritt sie wie einem rühmigen Hund mit „schlagen“. Daß darüber allgemeine Erbitterung innerhalb der Arbeiterin der Fittingwerke herrscht, ist verständlich. Der christliche Metallarbeiterverband hat sich in diesem Falle behauptend an die zuständigen Behörden gewandt. Die Metallarbeiterin in Siegen fühlt sich solidarisches mit ihrer Kollegen. Es heißt hier: Einer für alle, alle für einen. Dies kommt am besten dadurch zum Ausdruck, daß sich eine große Anzahl Arbeiter und Arbeiterinnen dem christlichen Metallarbeiterverband angeschlossen. In vollen Verständnis für die Höhe des Vaterlandes trägt die Arbeiterin bereit über vier Jahre die Bekämpfung des Krieges. Sie erachtet dafür kein Sonderrecht oder eine Extrabehaltung, sondern nur rechtliche und tatsächliche Gleichstellung mit den anderen Soldaten. Ihre Rechte läßt sie die Arbeiterin aber noch nicht aufgeben. Dies sollte man allmählich erkennen. Das gemeinsame Gebahren zeigt die tatsächliche Spannung innerhalb der Arbeiterin nicht. Aus laudigen die moralischen Bedürfnisse in eine solche Handlungswelt auszuführen zu bezeichnen.

Especially zur Kennzeichnung Siegener Verhältnisse im Kriegsjahr 1918 darf noch hinzugefügt werden, daß eine in

dem Lokal „Zur alten Post“ angeordnete Betriebsversammlung dort nicht abgehalten werden konnte, da der Wirt in den Fittingwerken beschäftigt, in letzter Stunde das Lokal absagte. Ja, Freiheit, die ich meine. Alle Arbeiter und Arbeiterinnen, die Standesbewußtsein haben, werden nun erst recht durch Stärkung des christlichen Metallarbeiterverbandes Deutschlands für die Anerkennung ihrer Rechte sorgen.

Versammlungs-Kalender und Bekanntmachungen.

Samstag, den 5. Oktober 1918:
Dortmund-Hörde. Abends 8,30 Uhr im Lokal Stolze, Hindenburg-Straße.
Düsseldorf-Berendorf. Abends 8,45 Uhr im Lokale Quering, Münster, Ecke Barbarastr. 21.
Unterbach bei Düsseldorf. Abends 8,45 Uhr im Lokale Berner, Gerresheimer Straße.

Sonntag, den 6. Oktober:

Wiedenau. Morgens 10,30 bei Kottmann, Unter-Friedrichstr.
Essen-Mittenscheid. Nachmittags 6 Uhr im Lokale „Zum deutlichen Kronprinz“, Ecke Klara- und Friederikenstraße.
Essen-Hofstraßen. Nachm. 5 Uhr bei Büchner, Ecke Böhler- und Hofstraßen.
Essen-Jugendklasse. Morgens 11 Uhr bei Gottscheer-Frohnhäuser Straße.
Essen-Kray. Morgens 11 Uhr, bei Gethoff, Hauptstraße.
Essen-Vorbeck-Deilwig-Schönebeck. Nachm. 5 Uhr bei Köhlmann, Weidkamp 115.
Karlruhe. Nachm. 3 Uhr Vertrauensleute im Palmengarten-Essen-Mittstadt. Morg. 11 Uhr bei Ummelmann, Viehhöherstr. Wenden. (Kr. Herlohn). Morgens 11 Uhr Konferenz sämtlicher Vorstände (Jugend- und Sektions- bezw. Bezirksvorstände bei Oberkamp. Nachm. 6 Uhr bei Kroke außerordentliche Mitgliederversammlung mit Referat des Jugendsekretärs J. Kaiser aus Köln vom Generalsekretariat. Alle jungen Kollegen müssen in letzterer erscheinen.

Dortmund-Schwerte. 11 Uhr bei Quabel.
Dortmund-Dorffeld (Jugendabst.). 11 Uhr bei Samml. Wörs. 5 Uhr bei Kropfen.
Marxloh. 10,30 Uhr bei Bruch, Marienstraße.
Düsseldorf. 6 Uhr mit Frauen bei Zosch. 4,30 Uhr bei Ernthammer, Duisburgerstr. Egingen. 11 Uhr bei Diekmann.
Neufeld (Schwarzwald). Jeden ersten Sonntag im Monat abends 8 Uhr in der Krone.
Münster i. W. Jeden 1. Sonntag im Monat bei Heisenfötte. Dg.-Meiderich. 3 Uhr bei Kleine Raßland, Unter d. Ulmen für Kollegen.
Düsseldorf-Bilk-Mitte-Altstadt. Vormittags 11 Uhr im Paulshaus, Luisenstraße 33-35.
Düsseldorf-Fingern. Vorm. 11 Uhr bei Küppers, Ader. Ecke Dornbergstraße.
Düsseldorf-Eller. Vorm. 11 Uhr bei Haasevelt, Gumbertstr. 120.
Duisburg. Kr. Solingen. Nachm. 5 Uhr bei Gardt, Hauptstr. Hochdahl b. Düsseldorf. Vorm. 9,30 Uhr bei Wismacher, Trilla.

Montag, den 7. Oktober 1918:

Grevenbroich. Gleich nach Feierabend bei Menefeld, Rhebdater Straße.

Mittwoch, den 9. Oktober 1918:

Dortmund-Witten. Abends 8,30 Uhr Vertrauensmännerber- versammlung bei Wiedeke.

Donnerstag, den 10. Oktober 1918:

Dortmund 2. Abends 8,30 Uhr; Vertrauensmännerber- sammlung bei Bergemann.
Essen-Orisverwaltung. Donnerstag, den 10. Okt., abends 7,30 Uhr. 2. Theaterabend im Stadttheater. Zur Aufführung gelangt die Oper „Der Freischütz“. Karten werden gegen Vor- lage des Mitgliedsbuches von Montag, den 7. Oktober, vorm. 8,30 Uhr ab auf dem Büro Lindecker Platz 26, abgegeben.

Samstag, den 13. Oktober 1918:

Hamm-Sieg. Nachm. 4 Uhr bei Köhl in Pracht.
Rheinhausen. Morgens 11 Uhr bei Gersloh.
Dortmund-Hombroich. Vorm. 11 Uhr bei Wv. Schmitt.
Dortmund-Bergshofen. Nachm. 5 Uhr bei Klingenberg.
Dortmund-Ramen. Nachm. 7 Uhr bei Senf. Blamarstr.
Ratingen b. Düsseldorf. Vorm. 11 Uhr bei Rürten, Wegenerstr.
Reck. Vorm. 11 Uhr bei Hoevels „zum Amtsgericht“ Breitestr. Erkrath b. Düsseldorf. Vorm. 11 Uhr bei Wismacher, Kreuzstr. Gilden. Vorm. 11 Uhr bei Köder, Schwaneastr.
Wädersloh, Kr. Neuf. Nachm. 5 Uhr bei Delmes-Reer.
Bergshofen. Nachm. 5 Uhr im Lokale Knidenberg, Nordstr.
Krundenberg. Morgens 10,30 Uhr bei Degener.
Wäldheim-Nuhr. 11 Uhr bei Tappe, Wöhr. 36.
Wäldheim-Broich. 11 Uhr bei Illmann, Holzstr. direkt an der evang. Kirche in Broich.
Wäldheim-Ethrum. 5 Uhr bei Widders, Martenstr.
Duisburg-Beck. 5 Uhr bei Zimmer, Kalkstr.

Mittwoch, den 16. Oktober 1918:

Samborn, 8 Uhr bei Reuhans am Rathaus.

Abreffen:

Kaufte Hamburger Geschäftsstelle befindet sich jetzt am Robburgerort C. 99. Alle Sendungen sind nur mehr an diese Adresse zu richten.

Zugriffsb. Unter Büro befindet sich ab 1. Oktober Schiffs- brückenstr. 2.

Briefkasten

G. 3. Gelsenkirchen. Dein Artikel folgt in nächster Nr.

Schlosser und Schmiede

gegen gute Bezahlung gesucht.

Kammerichwerke A.-G., Drahtwebe-GmbH.